

und mit unheimlichen Tönen sausten schwere Eisengeschosse daher. Eines derselben schmetterte nahe vor Moriz hernieder und überschüttete ihn in demselben Augenblicke mit einem Erdbregen, der in seinen Mund, sowie in die Nasenlöcher eindrang, so daß er zu ersticken glaubte. Eben so wenig vermochte er mit seinen geblendeten und heftig schmerzenden Augen zu sehen, was um und mit ihm vorging. Er fühlte nur, daß ihn eine unsichtbare Macht fortriß, und hörte einen entsetzlichen Knall in seiner Nähe, dem ein Niederregnen schwerer Gegenstände folgte. Als er wieder zu sich kam, sah er sich von sächsischen Artilleristen umringt und eine lange Reihe von Riesentanonnen in seiner Nähe, welche in drohender Schweigsamkeit verharrten und zu schlafen schienen.

„Schön willkommen, Vetter Moriz!“ kispelte eine bekannte Stimme. „Du hast Dich recht vernehmlich hier anmelden lassen. Wenn mein Kamerad Rudolf Keil Dich nicht schnell hinweggerissen und in unsere Batterie gezogen hätte, so wärest Du eben so zerrissen worden und mausetodt wie Deine beiden Pferde.“

Moriz vermochte nicht zu antworten. Er kaute, schluckte und spuckte noch Erde, niesete wiederholt und wischte sich die Augen aus.

Gleichwie die Söhne des Erzvaters Jakob einst zu einander sagten: Das haben wir an unserem Bruder Joseph verdient: eben so dachte und sprach jetzt Moriz II.